

Die Glatthaferwiese

Glatthaferwiesen sind arten- und blütenreiche, niedrig- bis hochwüchsige Wiesen. Gekennzeichnet werden sie durch eine Vielzahl an blühenden Kräutern und zahlreichen Unter-, Mittel- und Obergräsern. Diese geben den Glatthaferwiesen einen vielfältigen und bunten Blühaspekt. Die Glatthaferwiese nimmt von allen Wiesentypen die größte Fläche ein. Sie ist das Grünland des Flach- und Hügellandes Deutschlands und Mitteleuropas. Ihre größte Ausdehnung hat sie in den Tallandschaften der großen Stromtäler (z. B. an Rhein und Main), von dort aus verbreitet sie sich bis in die Bachtäler und die unteren Hanglagen des Hügel- und Gebirgslandes (z. B. Taunus, Vortaunus, Main-Taunusvorland).



Foto: Rolf Hussing

Fachleute (Botaniker und Pflanzensoziologen wie Oberdorfer, Korneck, Koch, Dierschke, Briemle, Knapp u. v. m.) bezeichnen sie als Tal-Fettwiesen, als planare und kolline Glatthaferwiesen (Arrhenatheretum). Sie sind vielfältig ausgeprägte Frischwiesen auf frischen bis mäßig trockenen und gut, aber nicht übermäßig mit Nährstoffen versorgten Standorten. Glatthaferwiesen wurden traditionell als schwach gedüngte, zweischürige Heuwiesen genutzt. Es sind meist Flächen deckend vorkommende Schnittwiesen (Mähwiesen). Noch vor etwa ca. 50 bis 60 Jahren war die Glatthaferwiese ‚**die typische** farbenprächtige Blumenwiese‘ Mitteleuropas, Deutschlands und des Taunus.

Grünland wird heute in der Intensivlandwirtschaft stark und mehrmals im Jahr gedüngt und in der Regel häufig abgeerntet (Vielschnittwiesen). Diese Entwicklung hat in den 60er Jahren begonnen und setzt sich fort. Aktuell werden immer mehr Grünlandflächen in Silagewiesen umgewandelt. Die erste Mahd schon Mitte bis Ende April verhindert die Ähren- und Blütenreife und führt zu sehr dichten Grasbeständen, mit dem Ziel, die maximale Heumenge auf einem Wiesenstandort zu erreichen, ohne Rücksicht auf die natürlichen Entwicklungszyklen und -stadien von Pflanzen und Tieren. Aufgrund der Großflächigkeit ursprünglich artenreicher Glatthaferwiesen bis Mitte des 20. Jahrhunderts ist der Verlust an Pflanzenarten und der biologischen Vielfalt unübersehbar. Somit gehören artenreiche, schwach gedüngte Glatthafer-

wiesen heute zur Seltenheit, sie sind hochgradig gefährdet.

Im europäischen Schutzgebietsnetz NATURA 2000 sind Glatthaferwiesen in ihren unterschiedlichen Ausprägungen als gefährdeter ‚Lebensraumtyp Flachland-Mähwiese‘, europaweit ausgewiesen. Restbestände an artenreichen und damit bunten Glatthaferwiesen kommen aktuell meist nur noch in Naturschutzgebieten und FFH-Gebieten (Schutzgebiete nach der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) vor. Außerhalb von Schutzgebieten dürfte der Anteil an mittel- und artenreichen Glatthaferwiesen nur noch 1/5 des ehemaligen Wiesenbestandes ausmachen. Natürlich gibt es hier regionale Unterschiede.

Studien aus den Jahren 2012–2014 zeigen auf, dass der Flächenverlust an artenreichem Grünland seit 1950, je nach Region, zwischen 30 und 85 % beträgt und damit die Artenzahl pro Fläche in vielen Regionen sehr stark abgenommen hat (WESCHE et al. 2012, LEUSCHNER et al. 2013, 2014). So konnten früher auf wenigen Quadratmetern noch bis über 60 Pflanzenarten gefunden werden, während heute oft deutlich weniger als die Hälfte vorkommen (Tischew, Dierschke 2019). Demnach sind 4/5 der ehemaligen Glatthaferwiesen als sehr artenarm zu bezeichnen. Mit weit unter 15 Pflanzenarten, bei denen vor allem üppig wachsende Gräser dominieren, spricht man vom Intensivgrünland. Diese Intensivwiesen können ‚pflanzensoziologisch‘ nicht mehr eindeutig zugeordnet werden, faktisch hat sich die Pflanzengesellschaft ‚Glatthaferwiese‘ aufgelöst. Intensivgrünland ist zwar immer noch grün, hat aber ökologisch einen sehr geringen Wert.

Die ideale Heuwiese ist artenreich, mit vielen Kräutern ist sie gesund für Mensch und Tier!

Der Glatthafer (Obergras), Namensgeber dieser Pflanzengesellschaft, dominiert mit weiteren Obergräsern wie dem Knäuelgras, dem Honiggras, dem Wiesen-Schwingel, dem Wiesen-Fuchsschwanz sowie der Weichen Trespe den Wiesenstandort bis zur Ährenreife (meist Anfang/Mitte Juni bis zum ersten Schnitt). Die hohen Gräser lassen aber nur dann für die Blütenpflanzen genügend Licht auf den Boden zum Keimen, wenn das Grünland schwach bis mäßig gedüngt wird (geringere Grasdichte).



Foto: Rolf Hussing

Eine ‚normale‘ **Glatthaferwiese** sollte schon zwischen 25 bis 35 Pflanzenarten (mittelartenreiches Grünland) aufweisen. Prägende Pflanzenarten in einer Glatthaferwiese sind folgende Blütenpflanzen:

**Diese Blütenpflanzen sollten es sein!
in einer mittelartenreichen Glatthaferwiese
Wer kennt solche Wiesen in unserer Region?**

gelbblühend:

Wiesen-Pippau, Wiesen-Platterbse, Wiesen-Bocksbart, Scharfer Hahnenfuß

blaublühend:

Wiesen-Witwenblume (Knautie), Wiesen-Glockenblume, Wiesen-Storchschnabel, Kriechender Günsel, Gamander-Ehrenpreis

rot-violet blühend

Wiesen-Flockenblume, Rot-Klee

weißblühend

Margarite, Wiesenlabkraut, Wiesenkerbel und Wiesenbärenklau, Wiesen-Schafgarbe,

begleitet von Sauerampfer und Spitzwegerich.

Gräser

Glatthafer Knäuelgras – Wiesen-Schwingel – Honiggras – Weiche Trespe – Flaumhafer – Wiesen-Kammgras – Wiesen-Fuchsschwanz

Eine weitaus höhere Vielfalt an Pflanzenarten zeigen Glatthaferwiesen auf relativ mageren, meist trocken warmen Standorten. Sie sind wenig oder gar nicht gedüngt. Besonders bunt und artenreich ist die **Salbei-Glatthaferwiese** mit dem auffällig blau blühenden Wiesen-Salbei, dem Knolligen Hahnenfuß und der Taubenskabiose, die vorwiegend auf basenreichen Böden in sommerwarmen Gebieten Deutschlands vorkommen (OBERDORFER 1983). Die Grasbestände sind niedriger und lichter. Typische Gräser der Magerwiesen wie Zittergras, Aufrechte Trespe, Feld-Hainsimse, Ruchgras, Rot-Schwingel, Drahtschmiele, Wiesenhafer, Flaumhafer, Goldhafer, Rotes Straußgras und Wiesen-Kammgras mischen sich unter den

Glatthafer und das Knäuelgras. Alleine die Vielfalt an Gräsern einer mageren Glatthaferwiese zeigt die hohe ökologische Bedeutung dieser Wiesengesellschaft für den Naturschutz. Bis zu 60 Pflanzenarten kann jetzt eine Glatthaferwiese beherbergen. Auf einem Quadratmeter artenreiches Grünland können bis zu 280 ‚erkennbare‘ Pflanzenindividuen (BRIEMLE 1992) gezählt werden. Eine bunte artenreiche Salbei-Glatthaferwiese kann hunderttausende Blüten je Hektar und Jahr als Angebot für Insekten bereithalten.

**Diese Blütenpflanzen sollten es sein!
in einer artenreichen Salbei-Glatthaferwiese
Wer kennt solche Wiesen in unserer Region?**

gelbblühend:

Herbst-Löwenzahn, Knolliger Hahnenfuß, Wiesen-Hornklee, Zypressen-Wolfsmilch, Wiesen-Primel, Echtes Labkraut, Ferkelkraut, Pastinak, Blutwurz, Färber-Ginster, Wiesen-Bocksbart, Wiesen-Platterbse, Kleiner Klee

blaublühend:

Wiesen-Salbei, Raus Veilchen; Hundsveilchen, Rundblättrige Glockenblume, Großblütige Braunelle, Wiesen-Witwenblume, Kriechender Günsel, Gem. Kreuzblümchen, Gem. Vogelwicke

rot-violet blühend

Taubenskabiose, Rot-Klee, Kleiner Wiesenknopf, Großer Wiesenknopf, Zickzack-Klee, Saat-Esparsette

weißblühend

Große Bibernelle, Wiesen-Hornkraut, Wilde Möhre, Gras-Sternmiere, Margarite

Gräser

Glatthafer – Knäuelgras – Honiggras – Zittergras - Aufrechte Trespe - Feld-Hainsimse – Ruchgras - Rot-Schwingel – Drahtschmiele – Wiesenhafer – Flaumhafer – Goldhafer - Rotes Straußgras - Wiesen-Kammgras

Pflege, Wiederherstellung und Erhalt von Glatthaferwiesen und was gute fachliche Praxis ist!

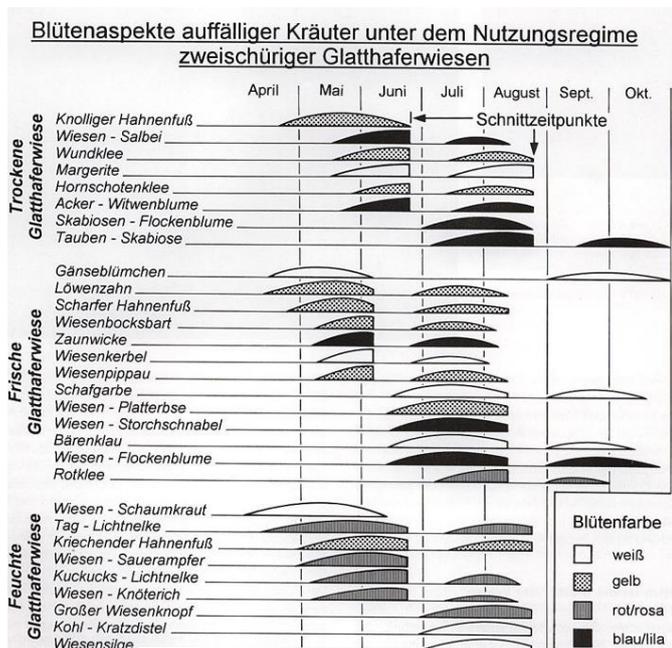
Eigentlich ist es ganz einfach. Das Wichtigste bei der Nutzung und Pflege einer Glatthaferwiese ist die Berücksichtigung der Pflanzenreife. Erst wenn die Gräser ausgeblüht sind und sich dadurch vermehren, sollte je nach Standort, Höhenlage und Witterung gemäht werden. Mähen oder Mahd heißt in der Landwirtschaft und bei Fachleuten ‚Mähen – Wenden – Schwaden – Pressen – Heuabfuhr.

Der erste Schnitt oder die Schur (es gibt ein- oder mehrschürige Wiesen) liegt in der Regel im Juni, je nach Witterungsverlauf und Höhenlage. Grundregel ist das Beobachten der Grasblüte. Dann ist auch ein Großteil der Blütenpflanzen ausgereift.



Foto: Rolf Hussing

Somit stehen den Wiesenpflanzen und Tieren, insbesondere den Insekten, von März bis Mai drei Monate ungestörte Entwicklung zur Verfügung. Die Blühaspekte oder auch Blühphasen in einer Glatthaferwiesen werden bestimmt durch den Zeitpunkt der Blüte einzelner Pflanzenarten wie bspw. des Wiesenpippaus, der Wiesen-Flockenblume, der Wiesen-Primel und des Wiesensalbei (s. Schaubild).



FÜLLEKRUG 1969 Gandersheim

Der Wiesenschnitt ist natürlich ein erster ‚Einschnitt‘ für die Tier- und Pflanzenwelt im Jahr. Die Mortalitätsrate (Todesrate) für Insekten ist durch die Verwendung der heutigen Hochleistungsmähmaschinen besonders hoch. Schonende Balkenmäher werden kaum noch in der Landwirtschaft verwendet. Umso mehr kommt es darauf an, wie gemäht wird.

Zunächst dürfen Glatthaferwiesen in keinem Fall gemulcht werden. Das gilt auch für Wiesen unter Obstbäumen. Das Heu (Biomasse) muss nach jedem Schnitt ‚mitgenommen‘ werden. Die Wiese soll nach

Möglichkeit von Innen nach Außen gemäht werden, um Tieren die Flucht zu ermöglichen. Betroffen sind insbesondere Säugetiere, Amphibien und Reptilien. Vor der Mahd ist die Fläche gemeinsam mit dem Jagdberechtigten auf abgelegte Rehkitzen und Vogelgelege zu überprüfen. Um die Mortalitätsrate zu verringern und um insbesondere Insektenarten genügend Lebensraum für ihre Entwicklung nach der Heuernte zur Verfügung zu stellen, sind ausreichend breite Wiesenstreifen vom Mähen auszusparen. Diese sogenannten Mähinseln können dann im Folgejahr mitgemäht werden. Von Jahr zu Jahr ‚wandern‘ diese Wieseninseln an andere Standorte in einer Wiese, damit wird ein Gehölzaufwuchs verhindert.

Nun beginnt die 2. Blühphase zwischen Juli und September, in der zusätzlich weitere Pflanzen reifen können. Diese Blühphase ist außerordentlich wichtig für viele Schmetterlinge und Heuschrecken, Wanzen- und Käferarten. Eine zweite Mahd – im Volksmund auch Krummet genannt – erfolgt in der Regel im September. Sind die Wiesen besonders fett und wüchsig, kann auch ein dritter Schnitt folgen. Alternativ kann die Glatthaferwiese bei entsprechend guter Weideführung und -pflege vorbeweidet (bis Ende März) oder nachbeweidet (ab Oktober) werden. Zur Weidepflege gehört vor allem die Beseitigung von regelmäßige Tierkotstellen und Trittschäden, der Auftrieb bei einer maximalen Grashöhe bis zu 20 cm, die angepasste Tierbesatzdichte (um zu Schäden an der Wiesennarbe zu vermeiden) sowie das Aussparen der Mähinseln von Beweidung.

Die erzeugte Biomasse des Graslandes verdoppelte sich im Zeitraum der letzten 50 Jahren auf mittlerweile über 100 dt TM/ha und Jahr (dt TM/ha = Dezitonne Trockenmasse je Hektar). Eine starke Düngung mit bis zu 150 kg Stickstoff (N) je Hektar und Jahr in Form von Mineraldünger, Gülle und Klärschlamm verändert die Zusammensetzung der Grünlandgesellschaften und reduziert die Artenzahl einer Wiese erheblich und nachhaltig. Hinzu kommen noch Stickstoffeinträge aus der Luft, je Jahr und Hektar zwischen 15 und 25 kg N je nach geographischer Lage. Viele Grünlandstandorte sind so überdüngt, die Wiesen sehr artenarm. Bei der Übernahme eines solchen Wiesenbestandes sollte zunächst für einige Jahre auf die Düngung verzichtet werden. Die Wiederaufnahme der Düngung, einer ‚mäßigen‘ Düngung bspw. einer Glatthaferwiese bedarf auf jeden Fall einer fachgerechten Beratung: Düngerart, Menge und Ausbringungsmethode und -zeitpunkt sollen je Standort bestimmt werden.

Grundsätzlich ist die Glatthaferwiese eine Mähwiese (s. Lebensraumtyp Flachland-Mähwiese). Unter der o. g. Nutzungs- und Pflegemethode wird so eine artenreiche Glatthaferwiese mit einer geschlossen Wiesennarbe dauerhaft gesichert. Das gewonnene Heu ist hochwertig und gesund, der Kräuteranteil hoch.

Artenreiche Glatthaferwiesen gehören zu unserer Region. Wir sollten, wo immer möglich, mit den Nutzern von Glatthaferwiesen dringend ins Gespräch kommen: dass hochwertiges kräuterreiches Heu für die Nutztiere

gesünder ist, landwirtschaftliche Produkte dadurch wertvoller werden; dass biologische Vielfalt und gesunde Nahrungsmittel zusammengehören; dass Massenproduktion von Heu und Hochleistungskühe nicht der richtige Weg zum Erhalt unserer Kulturlandschaft ist, dass genügend Fördermittel für Grünlandbewirtschafter zur Verfügung stehen und dass man diese jederzeit beantragen kann.

Rolf Hussing

Im besonderen Interesse der Bürgerstiftung ist das Wissen über das Vorkommen folgender Wiesenpflanzen in der Region Rheingau-Taunus und Wiesbaden, **außerhalb von Schutzgebieten**. Diese Arten erzählen viel über die Verbreitung sowie den Zustand der Glatthaferwiesen, ihre Artenzusammensetzung und -biologischen Vielfalt einer Wiese.

Geben Sie uns Hinweise an

Rolf Hussing – mhr.hsgm@posteo.de

mit genauer Ortsangabe

z. B. google-maps Luftbild mit Punkt des Pflanzenstandortes;

oder auch Gemarkung Flur und Flurstück **über [NATUREG-Viewer](#)**

Hilfe zur Pflanzenbestimmung

APP des Bundesamtes für Naturschutz zur Erkennung von heimischen Pflanzenarten: kostenloses Download [Flora Incognita](#)

11 Pflanzenarten der magerer Standorte

sind uns wichtig!

3 Gräser

Wiesen-Kammgras

Link: floraweb des Bundesamtes für Naturschutz

[Günther's Site - Photos of European Plants - Cynosurus cristatus \(guenther-blaich.de\)](#)

Zittergras

Link: floraweb des Bundesamtes für Naturschutz

[Günther's Site - Photos of European Plants - Briza media \(guenther-blaich.de\)](#)

Aufrechte Trespe

Link: floraweb des Bundesamtes für Naturschutz

[Günther's Site - Photos of European Plants - Bromus erectus \(guenther-blaich.de\)](#)

8 Blütenpflanzen

Wiesen-Primel



Foto: Dr. W. Ehmke

Wiesen-Salbei



Foto: Rolf Hussing

Tauben-Skabiose

Link: floraweb des Bundesamtes für Naturschutz

[Günther's Site - Photos of European Plants - Centaurea scabiosa \(guenther-blaich.de\)](#)

Färber-Ginster

Link: floraweb des Bundesamtes für Naturschutz

[Günther's Site - Photos of European Plants - Genista tinctoria \(guenther-blaich.de\)](#)

Wiesen-Glockenblume



Foto: Rolf Hussing

Wiesen-Flockenblume



Foto: Rolf Hussing

Wiesen-Witwenblume



Foto: Rolf Hussing

Großblütige Braunelle



Foto: Dr. W. Ehmke